

Fassmann, David

Leben und Thaten des Allerdurchlauchtigsten und Großmächtigsten Königs von  
Preußen Friederici Wilhelmi Biß auf gegenwärtige Zeit aufrichtig  
beschrieben

Hamburg und Breßlau (1735)

Bor. 61 ep-1

urn:nbn:de:bvb:12-bsb10012881-2

VD18 10755276

Frau und Kinder, absonderlich wann es erwachsene Fräulein gewesen, allerhand Ausgaben gehabt, weil ein jedwedem gerne etwas neues haben, und damit vor andern gesehen seyn will. Also werden jeko die Geburts- und Namens-Tage nur in der Königlich-chen Familie ganz in der Stille begangen, da solche sich einander mit kurzen Worten gratuliret, und dabey einen herzlichlichen Seuffzer zu GOTT thut: Daß er, ein jedwedem, dergleichen Tage noch viele, in guter Gesundheit und allem Wohlergehen, möge erleben lassen.

## CAP. XXI.

Von denen Jahrs-Zeiten und Stunden des Tages, wie sie bey Sr. Majestät dem König ordentlich eingetheilet; und von denen Königl. Divertissemens.

**A**lle Morgen, nur die Reise-Tage ausgenommen, nehmen Ihre Majestät Dero hohen Regierungs-Affairen und Angelegenheiten zur Hand. Zu solchem Ende müssen sich Dero Cabinets-Secretarien, frühe zu rechter Zeit, um fünf, sechs oder sieben Uhr, nachdem es die Jahres-Zeit gestattet, bey Sr. Majestät einfinden, und alles, was obhanden ist, Sr. Majestät vorlegen. Versiegelte Sachen werden allemal in Dero höchsten Gegenwart eröffnet. Alsdann aber lassen sich Ihre Majestät entweder den Vortrag einer jedweden Sache thun, oder auch ganze Schrifften, Berichte und Memorialia vorlesen, die Sie nicht selten selber in die Hand neh-

nehmen, und mit Ihren eigenen Augen durchgehen. Nach gescheneher Überlegung und reiffer Erwägung schreiten Sie zur Resolution, die Sie meistens theils mit eigener Hand, schriftlich, und in kurzen Worten verfasst, ertheilen. Dergleichen Beschäftigung und Arbeit währet gemeiniglich zwey, oder auch wohl drey Stunden. Wann Sie damit fertig, und angekleidet, werden unterschiedene Minister und Officiers zur Audienz gelassen, die entweder selber etwas vorzutragen und anzubringen haben, oder aber geruffen worden, um über allerhand wichtige Angelegenheiten befraget zu werden, oder Instructiones, Befehle und Ordres zu erhalten. Unterdessen schläget es zehen, um welche Stunde des Königs Majestät sich gemeiniglich auf den Paradeplatz begeben, wo Sie, währende, da sich die zur Wache commandirte Mannschafft einfindet, und in Ordnung stellet, wieder unterschiedenen Personen Audienz ertheilen, und mit ihnen sprechen. Wann die Wache aufmarschiret, um sich auf der andern Seite des Schlosses nochmals zu stellen, sodann aber abzumarschiren, so daß eine jedwede Division gehet, ihren Posten einzunehmen, gehen des Königs Majestät durch das Schloß, und wann Sie Leute sehen, welche Memorialia zu übergeben, oder sonst etwas anzubringen haben, welche sich, daferne sie es wissen, zu solchem Ende an ein gewisses Ort stellen müssen, gehen Sie, aus eigener Bewegung, auf dieselben zu, hören sie an, ertheilen Bescheid, oder lassen ihre Memorialia aufs gnädigste annehmen. Solche werden gemeinlich einem Officier zugestellet, der sie hernach in des Königs Cabinet auf den Tisch legen läset. Sehen aber Ihre Majestät nicht selber auf die Leute zu, welche

che etwas zu übergeben oder anzubringen haben, so ist ihnen auch nicht zu rathen, daß sie Sr. Majestät nachlauffen und Dieselben anreden. Wann die Wach-Parade vorbei, begeben sich Ihre Majestät gemeiniglich in den, zu Cölln, nicht weit, vom Königlichen Schlosse gelegenen, Stall in der Breiten-Strasse, und nehmen daselbst alles aufs genaueste in Augenschein, ertheilen auch Dero Stall-Bedienten mancherley Ordres. Aus dem Stall gehen Sie zurücke in das Schloß, reden aber unter Weges bisweilen noch mit verschiedenen Personen allerley Standes, die Sie, wann Dieselben geneigt darzu sind, allemal selber ruffen und anreden. Ehe Sie aber noch in Dero Retirade treten, stehen unten öffters noch allerhand Leute, welche gnädigste Audienz erhalten. Jedoch kommt es, in diesem Stücke, gemeiniglich darauf an, wie Ihre Majestät dieselbe Stunde geneigt und disponirt sind. Haben Sie etwa verdrießliche Affairen gehabt, so sind freylich solche Stunden von andern gar sehr unterschieden. Noch vor der Tafel conversiren Sie wieder mit allerhand Personen, ruffen auch einen oder den andern ins besondere zu sich, und redet mit ihm; wie sich dann zu der Zeit gemeiniglich Dero Staats-Minister in denen Königlichen Zimmern finden lassen. Um zwölff Uhr setzen Sie sich an die Tafel. Nach aufgehobener Tafel besorgen Ihre Majestät, bis zu der Zeit, da die Parole ausgegeben wird, wieder mancherley Angelegenheiten, reiten oder fahren auch aus, entweder vor der Parole, oder bisweilen nach der Parole, nachdem die Tage lang oder kurz sind. Öffters reiten Sie ganz allein, und nur ihre Pagen samt einem Berreuter, acht bis zehn Schritte hinter Ihnen her. Bisweilen sind Sie auch, zu  
Pferd

Pferde, von einigen Officiers accompagnirt. Wann  
 Ihre Majestät ausfahren, geschieht es gemeinig-  
 lich in einer offenen Chaise, und da sitzen zwey bis drey  
 Officiers bey Ihnen, oder auch hohe Gäste, wann  
 deren anwesend sind. Nach geendigter Promenade,  
 unter welcher nicht selten die vortrefflichsten Discurse  
 geführet werden, nehmen Ihre Majestät eine Stun-  
 de oder anderthalb wieder Affairen vor sich, und sodann  
 erheben Sie sich in das Zimmer, wo Sie Ihre Abend-  
 Gesellschaft zu halten pflegen. In solche darff zu  
 Berlin niemand kommen, wer nicht geruffen ist, und  
 sie bestehet bisweilen aus vier, sechs bis acht Personen.  
 Ihre Majestät rauchen Taback, und wer dessen ge-  
 wohnt, hat ebenfalls die Freyheit mitzuruchen. Zu  
 dem Ende wird einem jedweden eine Taback's Pfeiffe  
 vorgeleget, und der Taback stehet in kleinen geflochtenen  
 Körbgen parat. Auch sind etliche kuppferne Feuer-  
 Pfängen mit glimmenden Torff vorhanden, den Tab-  
 ack, nach Holländischer Manier, dabey anzustecken.  
 Ferner wird einem jedweden ein weisser Krug mit Bier,  
 und ein Glas vorgesezet, damit er sich selber einsehen-  
 den könne. Denn alle Königliche Domestiquen  
 müssen hinaus, und es darff keiner in dem Zimmer blei-  
 ben, auch nicht hinein kommen, bis Ihre Majestät  
 ruffen, oder ein Zeichen desfalls geben; oder es müste  
 etwas nothwendiges vorkommen. Sind Ihre Durch-  
 laucht der Fürst von Anhalt-Dessau bey Hofe,  
 werden Sie auch gemeiniglich mit in diese Abend-Ge-  
 sellschaft gefordert; ob ich meines Orts gleich nie-  
 malen gesehen, daß Sie eine Pfeiffe Taback solten ge-  
 rauchet haben. Auch der Commendant zu Berlin  
 wird öffters in diese Gesellschaft geruffen, welche ge-  
 meiniglich drey bis vier Stunden währet, auch mehr  
 eine

eine gemeine Berathschlagung, als sonst eine Abend-Gesellschaft könnte genennet werden, weil allemal wichtige Discurse darinnen aufs Tapet kommen, und man über vielerley Angelegenheiten delibere-  
rirt.

So aber, wie es zu Berlin gehalten wird, pflegen Ihre Majestät der König es auch in Potsdam zu halten; oder doch nicht viel anders. Aber in Wusterhausen gehet es freylich ganz anders her. Dasselbst ist, ganz nahe am alten Schloß-Gebäude, auf dem Platze, der vom Wasser umfungen, ein Türckisches Zelt aufgeschlagen, Unter diesem Zelt stehet eine lange Tafel, wovon aber nur zwey Drittheile durch das Zelt bedeckt, und der Rest ist unterm freyen Himmel. An dieser Tafel, wann es das Wetter erlaubet, speisen des Königs Majestät, mit der Königin, und denen, von Ihren Königlichen Kindern, so sich etwa mit gegenwärtig befinden, auch allen andern, so zu Wusterhausen sind, und die Gnade haben mit an die Königliche Tafel gezogen zu werden. An dieser Tafel können wohl sechs und zwanzig bis dreyßig Personen sitzen. Sind aber noch mehr Personen vorhanden, wird, wie schon gedacht, noch ein Bey-Tisch, unterm freyen Himmel gedeckt. Auch die Abend-Gesellschaft pflegen Ihre Majestät der König unter diesem Zelt zu halten, wann anders das Wetter schön ist, und es die Saison erlaubet. Ist aber böses, oder allzu kaltes Wetter, wird des Mittags in einem schönen grossen Saal des alten Schloß-Gebäudes gespeiset, und die Abend-Gesellschaft auf der andern Seite des Wassers im neuen Schloß-Gebäude gehalten. Der Königin Majestät halten sich des Abends, mit Ihren Königlichen Kindern, und  
Dero

Derer Frauenzimmer, in Ihren Zimmern, lassen sich fast auch gar nicht sehen, ausser wann Sie zu Mittag bey der Tafel erscheinen, oder an Sonn- und Fest-Tagen nach der Kirche fahren, und den Gottesdienst abwarten. Alle andere, die sich zu Wusterhausen befinden, Erlaubniß erhalten, dahin zu kommen, oder geruffen werden, und Personen sind, die des Königs Majestät an die Tafel zu ziehen pflegen, finden sich auch in der Abend-Gesellschaft ein, woselbst, wann fremde Minister verhanden, in der Karthe gespielt, Taback gerauchet, und discuriret wird. Auch des Königs Majestät lassen es sich manchmal gefallen, im Schach zu ziehen; aber eine Karthe habe ich meines Orts niemalen in Derer Händen gesehen. Es ist und bleibet auch der Discurs, in der Abend-Gesellschaft sowohl, als des Mittags bey der Tafel, Sr. Majestät größtes Vergnügen, absonderlich wann zu Potsdam sowohl, als in Wusterhausen, manchmal ein artiger Schertz mit unterlauffet. Ja es verwandelt sich bisweilen auch wohl, mit Königlicher Erlaubniß, der Schertz in einigen Ernst, wann die Personen darnach verhanden sind, und man hat, über allerhand Materien, absonderlich über gelehrte Sachen, sehr ernstlich und mit Heftigkeit disputiren hören, weil solches Sr. Majestät zum Plaisir und Vergnügen gereichet.

Die Divertissemens Sr. Königl. Maj. nach denen Jahres-Zeiten anbelangende, so passiren Sie die ersten Monathe des Jahres, bis gegen Pfingsten, gemeiniglich zu Potsdam, ausser daß sie bisweilen, ganz unvermuthet, eine Reise nach Berlin thun, und einen Tag oder zwey daselbst verbleiben. Den Winter durch, bis gegen Ostern, werden von denen Offi-

ciers zu Potsdam, wie auch von einigen Generals, welche dahin geruffen worden, des Abends, in der Woche etlichemal, tour à tour, Assembléen gehalten, wobei sich des Königs Majestät öfters einfinden. Da wird von denen Herren Officiers gespielt, und des Königs Majestät sehen zu, oder discurren. Als dann setzt man sich an die Tafel, welche mit vielen Speisen, kalten und warmen besetzt. Nach aufgehobener Tafel wird wieder gespielt, discurret und Taback gerauchet. Es ereignet sich bisweilen auch allerhand Scherz. Von Frauenzimmer aber ist, in dergleichen Assembléen zu Potsdam, niemalen eine Seele zu finden.

Kommet der Frühling heran, divertiren sich des Königs Majestät mit Par force-Jagen, und mit der Raiger-Peritz. Der Par force-Jagd wegen haben Ihre Maj. der König, in der Gegend von Potsdam, einen ziemlich grossen sogenannten Par force-Garten anlegen lassen, der im Umfang etliche Teutsche Meilen in sich fasset, weshalb man damals als er angeleget worden, in denen Holländischen Zeitungen gelesen: Ihre Majestät der König hätten, zu solchem Par force-Garten, so viel Land genommen, als mancher kleiner Fürst in Teutschland besässe. Wie es aber bey der Par force-Jagd herzugehen pfleget, solches will ich bald jeko erzehlen, wann ich wieder von Musterhausen reden werde.

Die Raiger-Peritz betreffende, so wird dieselbe etliche Wochen nach einander gehalten, so oft das Wetter favorisiret, und Ihre Maj. der König dieser Lust genissen wollen. Zu solchem Ende begeben Sie sich auf eine Höhe, die bey nahe drey viertel Teutsche Meilen

len von Potsdam gelegen. Des Königs Majestät reiten gemeiniglich, und werden auch von vielen andern zu Pferde begleitet. Auch werden zwey Wurst-Wagen angespannet, und es sitzen auf jedwedem 16. bis 20. Personen. Kommet man an das Ort, wo die Kaiser-Feitz gehalten wird, findet man einen grossen Heerd, auf dem ein gewaltiges Feuer brennet, so, daß man auch, Falls man ein solennes Fest begienge, einen ganzen Ochsen dabey braten könnte, wie man dergleichen öftters zu braten und hernach dem Volck Preis zu geben pfleget. Der ganze Heerd ist rings herum umgraben, so daß man sich dabey nieder setzen kan, und wem frieret, der kan sich zur Gnüge dabey wärmen. Auch ist der Platz, wo der Heerd und das Feuer, mit Maren umstecket. Unten in der Ebene halten die Falckeniers mit ihren Falcken, und sind an unterschiedene Posten vertheilet. Wann sich nun ein Kaiser reget, und in der Luft daher spazieret kommet, lässet man einen, zwey, drey bis vier Falcken steigen. Sobald der Kaiser des Falcken, oder ihrer mehr gewahr wird, fänget er entsetzlich an zu schreyen, und schwinget sich so hoch als er immer kan. Aber der Falcke machet dennoch, daß er weit über den Kaiser in der Luft zu stehen kommet. Alsdann schlesset er wie ein Pfeil herab, giebet dem Kaiser den Stoß, bringet ihn auf die Erde, und hält denselben so lange, bis die Falckenierer kommen, und ihn aufnehmen. Die Falckenierer überbringen den Kaiser dem Ober- oder Hof-Jägermeister, und der Hof-Jägermeister präsentiret ihn dem König, von dem er mit einem Ring gepetzet, und sodann wieder in die freye Luft gelassen wird. Manchmal geschiehet es, daß der Kaiser, von zwey, drey und vier Falcken in der Luft gestossen

stossen und angefallen, dadurch aber die Lust desto größer gemacht wird. Ist der Tag vor die Raiger-Feitz glücklich, so werden fünf, sechs und noch mehr Raiger gefangen und gepeitzet.

Hierinnen nun bestehet eigentlich die Raiger-Feitz, welcher Lust sich der König des Nachmittags bedienet. Manchmal aber wird aus dieser Lust eine Unlust, wann man vom Regen und ungestümmen Wetter überfallen wird. Indessen sehen der Königin Majestät die Raiger-Feitz bisweilen ebenfalls mit an, und fahren zu solchem Ende in einer Carosse dahin. Doch steigen sie niemals ab, ausser daß solches, zu meiner Zeit, ein einzigesmal geschehen, wie sich Ihre Durchl. der jetzige Herzog von Braunschweig, Wolfenbüttel mit Dero Durchlauchtigsten Gemahlin, und dem Durchlauchtigsten Erb-Prinzen Carolo, dabey befunden. Da stiegen Ihre Majestät aus, und haben mit diesen Durchlauchtigsten Herrschafften im Walde unter einem Baum a l'Ombre gespielt. Der König saß mit dem Fürsten von Deffau, und noch etlichen andern Generals, wohl einen Büchsen-Schuß weit davon, auf der Höhe, ebenfalls unterm freyen Himmel, und die übrigen giengen bey dem Feuer ab und zu, wie dann allemal Wein und Bier vorhanden, so, daß man trincken und Taback rauchen kan, nach eines jedweden Gefallen. Wo ich nicht irre, so sind des Königs Majestät gesonnen gewesen, an diesem Orte auf der Höhe, wo der Heerd mit dem Feuer, ein Lust-Haus bauen zu lassen, auch führohin, Dero Corps Hautboisten von Potsdam mit auf die Raiger-Feitz zu nehmen.

Die Königl. Salckenierer betreffende, so wohnen dieselben zu Hertzogenbusch, welches eine denen Hol-  
ländern

ländern gehörige Festung in Brabant, und kommen des Jahrs zweymal, im Frühling und im Herbst, mit ihren Falcken heraus, nach Potsdam und nach Wusterhausen; welches in der That kostbar genug. Der damalige Falckenmeister hieß Franz, Römisch-Catholischer Religion, ein ehrlicher und braver Mann. Sein Vater ist bereits in Königlich Preussischen Diensten ebenfalls als Falckenmeister gestanden, und etliche erwachsene Söhne stehen gleichergestalt schon als Falckenierer in solchen Diensten. Denn diese Leute besitzen ein ganz sonderbares Geheimniß, die Falcken abzurichten, und damit umzugehen; wie dann die besten Falckenerer ohne diß gemeiniglich Niederländer sind.

Fallen aber die Falckenerer, mit ihren Falcken, auf diese Weise kostbar, weil sie des Jahrs zweymal, auf Königlische Kosten, eine so weite Reise thun, so muß man wissen, daß sich Ihre Majestät der König, bey Ihrer Raiger-Perz, Rebhüner- und Parforce-Jagd, keine Kosten dauern lassen. Sie unterhalten zu solchem Ende zwölf Piqueurs, die zu gleicher Zeit gute Wald-Hornisten sind. Diese gehen roth gekleidet, mit grünen Westen und Hosen, guldenen Balletten, und die rothen Kleider haben Kragen von grünen Sammet, sind auch, vorne an denen Ermeln, mit gleichen Sammet aufgeschlagen. Ein jedweder von diesen Piqueurs hat sein besonderes Pferd, und es mögen auch sonst noch wohl Ihre Majestät der König, bloß zur Par Force-Jagd funffzig bis sechzig Pferde unterhalten. Doch weil alle diese Pferde gar leichtlich zu Todte gejaget werden, so muß deren eines nicht über 35. bis 40. Thlr. zu stehen kommen. Ferner werden zur Par Force-Jagd eine ziemliche Anzahl Hunde

unterhalten, deren Namen des Königs Majestät fast alle zu nennen wissen.

Gleichwie nun des Königs Majestät bey **Wusterhausen** einen fast eben so grossen, oder noch weitläufftigern, Par Force-Garten, wie der bey **Potsdam** ist, haben anlegen lassen; also begeben Sie sich, mit **Ihro Majestät der Königin**, auch einigen von **Derö Königlichen Prinzen** und **Prinzessinnen**, etlichen von **Derö Durchlauchtigsten Herrn Vettern**, und sonst einer ansehnlichen Suite, die aber meistens in **Generals**, **Obristen** und **Obrist-Lieutenants**, **Majors** und etlichen **Capitains** bestehet, allemal gegen die **Herbst-Zeit**, nach **Wusterhausen**; und es war sonst so eingerichtet, daß **Ihro Majestät der König**, am 28. Augusti von **Potsdam**, und der **Königin Majestät**, an eben diesem Tag, von **Berlin** daselbst eintraffen. Der **Aufenthalt Sr. Majestät** an eben diesem Ort währet gemeiniglich sieben bis acht Wochen, und pfleget sich mit dem **Huberts-Fest** zu endigen. Doch binden sich **Ihro Majestät** eben nicht an den Tag **Huberti**, wie er auf den 3. Novembris im **Calender** gesetzt ist, sondern Sie celebriren dieses Fest, wann es **Ihnen** gefällig ist, die **Herbst-Lust** in **Wusterhausen** zu endigen. Binnen der Zeit, da Sie sich in **Wusterhausen** aufgehalten, thun Sie eine Reise nach **Macknow**, so ein, zwey kleine Meilen von **Wusterhausen** gelegener, Ort, wo ein **Königliches Lust-Schloß** und **Unt-Haus**. Allda verbleiben **Ihro Majestät der König** bisweilen acht Tage lang, und thun solche Reise um der **Kebhüner-Jagd** willen, welche sich hieselbst häufiger als bey **Wusterhausen** aufhalten. Doch genlessen auch **Ihro Majestät** zu **Wusterhausen**, neben der Par force-

die

die Rebhüner-Jagd. Was es aber mit einer jedwedem dieser Jagden vor eine Beschaffenheit hat, das will ich eben jetzt erzählen.

Die Par force-Jagd betreffende, so sind darzu, wie schon gedacht, grosse und weitläufftige sogenannte Par force-Gärten, im Umfang von etlichen Teutschen Meilen angeleget, wo hiernächst einige Teiche, Seen, oder andere Wasser befindlich. In dem einem oder dem andern befinden sich viele Alléen, Durchschnitte und Abtheilungen. Es müssen auch, von Rechtswegen, alle Wurzeln ausgerottet seyn, dergestalt, daß sich nichts im Wege befinde, woran ein, in vollem Renne begriffen seyendes Pferd etwa mit dem Huf Eisen hängen bleiben, oder darüber stolpern könne. In solchen Par force-Gärten sind allemal eine Anzahl Hirsche vorhanden, und die Hunde, deren man sich zu der Par force-Jagd bedienet, dermassen abgerichtet, daß sie den Hirsch durchaus nicht anfallen, sondern ihn nur treiben und jagen. Anderergestalt, wann die Hunde anfallen dürfften, würden sie kurze Arbeit machen, und der Hirsch gar bald in Stücken zerrissen und gefressen werden.

Wann nun des Königs Majestät, mit Dero hierzu bestellten Jägerrey, und denenjenigen, welche die Gnade und Ehre haben, von Ihnen mit zu dieser Lust gezogen zu werden, an Ort und Stelle in dem Par force-Garten angelanget, zeigt der Ober-Jäger vor allen Dingen den Hirschen an, welchem es denselben Tag gelten solle. Alsdann wird das Signal zur Jagd gegeben. Die Par force-Hunde schlagen an, und gehen auf den Hirsch loß, welcher nach allem Vermögen läuft, und zu entrinnen suchet. Aber er hat seine Verfolger, nebst denen Piqueurs, allenthalben

neben und hinter sich. Gleich dahinter drein folgen auch des Königs Majestät. Dichte vor Ihnen her, aber reitet der Hof, oder auch wohl der Ober-Jägermeister. Bisweilen läuft der Hirsch viele Stunden, bis er vor Müdig und Mattigkeit fällt. Es füget sich auch wohl, daß er an ein Wasser kommet, und durch dasselbe setzet; da dann die Hunde ebenfalls hinter ihm herschwimmen, welches desto lustiger und vergnügter anzusehen. Bey sogestalten Sachen aber kan es leichtlich seyn, daß des Königs Majestät, und die, so den Hirsch verfolgen, in einem Vormittag fünf bis sechs Meilen, oder auch wohl noch weiter herum jagen; wie dann manche Par force-Jagd des Morgens um sechs Uhr ihren Anfang nimmet, und sich erst um ein oder zwey Uhr des Nachmittags endiget. Gemeinlich aber ist es binnen einer Zeit von drey bis vier Stunden geschehen. Ist der Hirsch gefallen, giebet ihm der Ober, oder Hof-Jägermeister den Fang. Alsdann löset er ihm die beyden vordern Läuffte ab, und präsentiret sie dem König auf einem silbernen Teller. Die Par force-Hörner lassen sich hierbey stattlich hören, und es wird zum Zeichen der Victoria, oder der glücklich habten Jagd, Bruch aufgestecket, das ist ein grüner Zweig, den ein jedweder, so der Jagd bengewohnet, auf seinem Hut trägt. Den Hirsch legen etliche Jäger-Pursche auf einen, ebenfalls mit grünen Zweigen ausgezierten Wagen, und bringen ihn nach Musterhausen, woselbst er in dem Schloß Hof abgeladen, ausgewendet, und in viele Stücke zerleget wird. Bisweilen, wann der Hirsch gut und fett, nimmet man etwas davon, und schicket es in die Küche. Der Rest aber, und öfters der ganze Hirsch, bis auf die Haut und den Kopff, ist vor die Par force-Hunde

Hunde bestimmt, und diese Mahlzeit heisset ihr **Jagd-Recht**. Bey dessen Verzehrung gehet es sehr lustig, und zwar also her:

Mittlerweile, da der Hirsch zerleget wird, begeben sich **Ihro Majestät** nach **Dero** Retirade, woselbst Sie ein wenig ausruhen, auch sich umkleiden, oder doch zum wenigsten ander weisses Zeug anlegen. Der zerlegte Hirsch ist wieder mit seiner Haut bedecket, an der sich der Kopff samt dem Geweyh befindet. Die Parforce-Hunde, mehr als hundert an der Zahl, warten aussen vor dem **Schloß-Hofe**, dessen Gatter-Thüre zugemachet, haben auch ihre Zuchtmeister und Wärter bey sich, welche starke Peitschen oder Karbatschen in der Hand haben. Erscheinen des **Königs Majestät**, versammlet sich alles um Ihnen herum. Man öffnet die Gatter-Thüre des **Schloß-Hofes**, und die Parforce-Hunde werden eingelassen. Sie eilen nach dem Hirsch zu, werden aber bisweilen etlichemal um denselben herum, und wieder hinaus geführt, bis man ihnen das **Jagd-Recht** erlaubet. Endlich, wann es Ernst damit werden solle, fasset ein **Jäger-Pursch** den Kopff des Hirsches, und machet damit allerhand Bewegungen gegen die Hunde. Solches geschieht darum, daß sie dafür halten sollen, als ob der Hirsch noch lebe; und mit seinem Geweyh gegen sie stosse. Derohalben schlagen sie auch gewaltig gegen den Hirsch-Kopff an und bellen. Aber anfallen dörrffen sie durchaus nicht, und sobald es einer thut, wird er entsetzlich gepeitschet. Letzlich, wann die Haut auf einmal von dem zerlegten Hirsch herunter gezogen wird, und die zerlegten Stücke entdeckt werden, dienet solches zu einem Zeichen vor die Hunde, daß sie die Freyheit haben, ihre Mahlzeit zu thun, welche demnach mit grosser Begierde auf das,

was verhanden ist, zufallen, auch gar bald damit fertig werden. Die Par force-Jäger müssen auf ihren Par force-Hörnern hierzu blasen, und gleichsam ein lustiges Runda machen; welches alles sich über die massen wohl sehen und hören lässet. Bisweilen geschlehet es, daß zwey bis drey Hunde an einem Stücke Fleisch ziehen, so, daß es ein jedweder gerne haben will, und sie gerathen auch nicht selten selber an einander. Alsdann aber setzet es Schläge, weil man es bey denen Par force-Hunden durchaus nicht einreißen, oder zur Gewohnheit werden lassen muß, daß sie einander beißen, sondern sie müssen in der besten Zucht und Ordnung erhalten werden. Wer drey Stunden hernach in das Gebäude kommet, wo diese Hunde verwahret werden, findet sie alle, ganz sauber und gereiniget, auf Stroh, an ihrem Orte liegen, zwar alle zusammen in einem Behältniß, doch so, daß ihrer allemal zehen oder zwölffe beyammen liegen, zu welchem Ende gewisse Abtheilungen von Zimmer-Arbeit, ohngefähr anderthalb Ellen hoch von der Erde, gemacht sind. Die Hunde sind insgemein weiß, und haben grosse braune, schwarze oder röthliche Flecken, auch breite und ziemlich lang herab hangende Ohren, insgesamt von sehr guter Art. Wann die Hündinnen trüchtig sind, und werffen, lassen des Königs Majestät die junge Hunde, nachdem sie vier oder fünff Wochen alt, vor sich bringen, und besehen sie. Die, so Ihnen gefallen, werden beybehalten und erzogen, bekommen auch ihre Namen, und die übrigen schaffet man fort. Es lernen auch alle diese Hunde den Herrn, welchem sie zugehören, vollkommen kennen. Sie bekommen, nebst ihrem Jagd-Recht, wann sie jagen, alle Wochen eine Kuh zu verzehren, nebst nöthigen Brodt, von welchem Fleisch und Brodt man ihnen eine dicke Suppe machet.

Weil

Weil ich hier sage, daß die Par force-Hunde den **grossen Herrn**, welchem sie zugehören, vollkommen kennen lernen, so will ich dieses, zu gleicher Zeit, auch von denen Leib-Keit-Pferden **Se. Majestät**, mehr als vierzig an der Zahl, versichern. Denn obwohl diese Pferde von denen **Stallmeistern** und **Bereu-tern** weit mehr, um der Übung willen, als von **Se. Majestät** dem **König** geritten werden; so geben sie dennoch zu erkennen, daß sie weit mehr Furcht, Ehre und Liebe vor den **Herrn** selber haben, dem sie zugehören, als vor einem andern, welches man aus gar vielen Umständen abnehmen kan. Ja diese Gedanken bringen mich noch weiter, und machen, daß ich mich eines **Bären** erinnere, der **Se. Majestät** den **König** ebenfalls vollkommen wohl gekannt; ob er gleich stock blind gewesen. Dieser Bär war sehr groß und alt. Er gieng in der ganzen **Stadt Potsdam** auf denen zweyen **Hinter-Pfoten** herum, und eine jedwede von denen beyden **vordern Praken** war ihm halb abgehauen. Auch hatte man ihm die **Zähne** ausgebrochen, und er war also so größten Theils ausser Stand gesetzt, wirklichen Schaden zu thun. Doch hat er bisweilen Leute sehr gedrucket, wann sie sich, muthwilliger Weise, mit ihm eingelassen, und er sie mit denen beyden **vordern Fü-ßen** so zu packen bekommen, daß er dieselben umarmen können. Wann er unter sechs und acht grosse Hunde gerieth, schlug er sich allemal heraus. Manchmal kam er denen **Grenadiers**, wann sie sich vor dem **Quartier ihres Capitains** stelleten, und das **Gewehr**, bis alle beisammen waren, wie gebräuchlich, an die **Wand des Hauses** gelehnet hatten, hinein in solches **Gewehr**, das er folglich umwarff, auch sonst mancherley Unordnung in der **Stadt** anrichtete. Ja einstmals

mals ist es geschehen, daß er sich, gleich dem Schlosse gegen über, in ein Haus geschlichen, und in eine offen gestandene Cammer, wo er sich in der Magd Bette ge-  
 leget. Diese nun gehet des Abends, ohne Licht in die Cammer, um sich nieder zu legen, ziehet sich auch aus, und steigt in das Bette, wo sie diesen schönen Schlaff-  
 Gesellen findet. Darüber ist sie Anfangs vor Schrecken ganz betäubet, und machet ein hefftiges Geschrey, weshalb die übrigen Leute im Hause herbey gelauffen kommen. Aber der Bär kehret sich an nichts, sondern bleibt ganz ruhig im Bette liegen, bis er mit Schlägen und Prügeln heraus gejaget wird. Wann nun dieses blinde und unvernünfftige Thier den König an der Stimme gehöret, ist es jederzeit zu ihm gegangen, und hat ihm ganz ausserordentliche Caressen erwiesen, welches dasselbe sonst keinem Menschen gethan. Er hat ihm die Vorder-Beine um den Hals geschlagen, auch Sr. Majestät sonst seine Liebe und Freundlichkeit auf alle Art und Weise zu erkennen gegeben; worüber sich jederman, der es gesehen, wundern müssen, absonderlich weil es der Bär, wie schon gesagt, sonst niemanden gethan.

Anno 1728. befanden sich zu Wusterhausen sechs junge Bären. Diese lieffen ebenfalls auf denen beyden Hintern-Füssen herum, und, auf daß sie sich desto eher und besser darzu gewöhnen möchten, waren ihnen die beyden Vorder-Füsse, auf dem Rücken, sehr stark zusammen gebunden und gerädelt. Auch hatte man ihnen, alles Unglück zu verhüten, schon die Zähne ausgebrochen. Wie ich meines Orts nun im Herbst dieses Jahres dahin geruffen wurde, wuste ich von diesen Thieren nichts, bekam sie auch den ersten ganzen Tag nicht zu sehen, ob sie gleich allenthalben auf dem  
 Schloß.

Schloß-Hof, auch in dem ganzen Ort herum lieffen, und öfters denen Leuten zur Kurzweil dienten; die ihnen Brodt zuwarffen. Als ich mich aber des Abends mit in dem Zimmer befande, wo des Königs Majestät Dero Abend-Gesellschaft zu halten pflegen, und einer von denen letzten war, als man weggieng, welches des Nachts zwischen eylff und zwölff Uhr geschah, bey hellen Mond-Schein, befande ich mich, sobald ich zum Schloß-Hof hinaus kam, nach meinem Quartier zu gehen, von etlichen kleinen schwarzen Männern umgeben, die bey mir herum traxscheten. Hierüber stuzte ich Anfangs, und wuste nicht, was ich dencken sollte, bis ich endlich aus der Sache klug wurde, und merckte, daß es keine Teufelgen, sondern junge Bären waren. Jedoch ich muß mich wieder zur Par force-Jagd wenden.

Ist eine gute Jagd gewesen, und der Hirsch gefangen, auch Bruch aufgestecket worden, wird an der Königlichen Tafel gemeiniglich wacker herum getruncken. Es müssen auch bisweilen die Piqueurs oder Par force-Jäger, mit ihren Par force-Hörnern, sich vor der Königlichen Tafel hören lassen, und dabey ihr gewöhnliches Jäger-Geschrey machen. Sie selber, und auch sonst alle andere von der Königlichen Jägererey, die der Par force-Jagd bengewohnet, bekommen denselben Tag ebenfalls so viel Wein zu trincken, als sie nur verlangen können. Geschiehet es aber, daß der Hirsch nicht gefangen wird, sondern durchgeheth, welches sich zuweilen allerdings ereignet, und man hat so gar Hirschen gesehen, die in der Angst über den sehr hohen Zaun des Par force-Gartens weggeseket; so wird auch kein Bruch aufgestecket, kein Wald-Horn lässet sich hören, man trincket nicht starck, und es schein

net

net fast ein jedweder betrübt zu seyn, eben so, als wann ihm etwas sonderbares wiederfahren wäre. **Sr. Durchlaucht** dem regierenden Fürsten zu Anhalt-**Dessau** ist es einstmals begegnet, daß Ihnen ein Hirsch, auf der Par force-Jagd in Ihrem Gebiete durchgegangen, den Sie bis in die Gegend von **Torgau** verfolget, allwo der Hirsch erst gefangen worden. Das kan nun leichtlich, dem geraden Weg nach, neun oder zehen Meilen seyn. Gleichwie sich aber der Hirsch nicht an die Land-Strasse gekehret, sondern bald da, bald dorthin gelauffen; also ist leicht zu erachten, was dieses vor eine Jagd müsse gewesen seyn? und es haben auch **Ihro Durchl. der Fürst**, wo ich nicht irre, zum wenigsten acht Pferde darüber zu todt gejaget.

Als sich einstmals, im Herbst, der Herr Pastor **Freylingshausen** aus **Halle**, des gottseligen Herrn Professor **Francens** Schwieger-Sohn, in **Wusterhausen** befande, auch die Gnade hatte, von **Sr. Majestät dem König** mit an die **Tafel** gezogen zu werden, fügte es sich, daß ein sehr ernsthafter Discurs über die Par force-Jagd formiret wurde. Bey der Gelegenheit suchte der Herr Pastor **Freylingshausen** zu behaupten: Es seye die Par force-Jagd Sünde, und folglich keine erlaubte Sache, weil man ein Thier, das auf eine so leichte Art könnte gefangen und gefället werden, gar entsezlich, ohne alle Noth, abmattete und ermüdete, mithin gewaltig, ja bis auf den Todt, ängstigte und quälte; die Creatur aber zu **Gott** seuffzte, und man Rechen schaffe dafür geben müsse, was derselben zu viel, und zur Ungebühr, angethan würde. Ob nun wohl der Herr **Freylingshausen** gar viel Leute findet, die allerdings seiner Meynung; so wird man doch  
 dessen

dessen schwerlich solche Fürsten und Herren bereden können, die einmal zur Lust, die man in der Par force-Jagd findet, gewohnt sind. Wann es nur sonst keine Halsbrechende Arbeit wäre. Aber auch die Gefahr ist damit verknüpffet, weil man, wie es schon manchem Piqueur widerfahren, gar leichtlich stürzen, und den Hals brechen, oder auch wohl vom Hirsch, wann man ihm in den Weg kommet, gespisset werden kan.

Die Rebhüner-Jagd betreffende, so bedienen sich Ihre Majestät der König dieser Lust, die Zeit über in Wusterhausen, wöchentlich zwey bis drey mal; in Mackenow hingegen alle Tage, so lange Sie sich all da befinden. Gar selten aber nehmen Sie jemand anders mit sich, als Ihre Büchsen-Spänner, die Salckenierer, und noch verschiedene Jäger. Sie versehen sich mit kalter Küche, und speisen des Mittags im Wald, unterm freyen Himmel, oder unter einem Baum. Einstmals habe ich gesehen, daß Ihre Majestät, an einem Tag, hundert und sechzig Rebhüner, neun Haasen, vier Fasanen, und eine wunderschöne Nacht-Gule geschossen, welche letztere Sie, um ihrer Schönheit willen, abmahlen lassen. Weil nun Ihre Majestät die Rebhüner meistens in der Lust schiessen; so ist leicht zu erachten, daß Sie auch viele Fehl-Schüsse thun müssen, ehe so viele Rebhüner getroffen werden. Ihre Büchsen-Spänner sind Ihnen zwar allemal zur Seite, und geben Sr. Majestät das geladene und gespannte oder aufgezo gene Gewehr in die Hand. Dem ohngeachtet ist diese Lust mit vieler Mühe verknüpffet, und es kan seyn, daß des Königs Majestät, auf der Rebhüner-Jagd, manchen Tag, sechshundert Schüsse, und noch mehr thun. Es sind auch Ihre Majestät, wann Sie von der  
Reb

**Rebhüner-Jagd** zurücke kommen gemeiniglich dermassen müde, daß Sie der Ruhe sehr wohl bedürffen; finden sich aber, dem ohngeachtet, allemal in der gewöhnlichen **Abend-Gesellschaft** ein. Die Zahl derer Rebhüner, welche **Ihro Majestät** in der **Herbst-Zeit** schießen, beläufft sich gemeiniglich auf viertausend. Es ist auch leicht zu erachten, daß sonst noch sehr viele Rebhüner angeschossen werden, welche hernach im Walde verderben und umkommen. Oder man findet sie, und unterschlägt dieselben, so daß des **Königs Majestät** nichts davon zu sehen bekommen; wie dann vorwenig Jahren geschehen, daß deshalb zwey **Jäger-Pursche** nach **Spandau** gebracht worden, welche viele, vom **König** angeschossene, Rebhüner unterschlagen, und heimlich verkauften. Man wird vielleicht fragen: **Woher** alle Jahre eine so grosse Anzahl Rebhüner in derselben Gegend kommen könne? Allein sie werden von vielen Orten, ja so gar aus **Preussen** dahin gebracht, und eingesetzt.

**Sonntags** besuchen **Ihro Majestät** allemal die **Kirche**, hören die **Predigt**, und wohnen dem **Lutherischen Gottesdienst** ben. Solches thun auch **Ihro Majestät** die **Königin** mit **Dero** anwesenden **Königlichen Kindern**. Fremde **Geistliche**, so nach **Wusterhausen** geruffen werden, müssen sodann gemeiniglich eine **Gast-Predigt** thun, und sich hören lassen.

Zu der **Herbst-Zeit**, wann sich des **Königs Majestät** in **Wusterhausen** befinden, fället auch allemal der **Gedächtniß-Tag**, wegen der, am 11. Sept. 1709. erfochtenen grossen **Victoria** ben **Malplaquet** ein, welchen Tag **Ihro Majestät** der **König** mit einer **Parforce-Jagd**, und einem herrlichen **Festmahl** zu begehen pflegen.

pflegen. Zu solchem Festin fanden sich auch allemal die beyden ältern, nunmehr in der Zahl derer Seligen sich befindende, Herren Marggrafen, Albrecht und Christian Ludwig ein. Gemeintlich wurden, an diesem Tag, zwey Hirsche auf der Par force-Jagd gefangen. Des Mittags, bey der Tafel, mußten sich sowohl die Piqueurs mit ihren Par force-Hörnern und Jäger-Geschrey, als auch das ganze Corps Hautboisten aus Potsdam hören lassen. Man truncke scharff, und es giengen grosse Glässer herum. Auch wurden, auf dem grünen Platz bey dem alten Schloß Gebäude, nahe bey dem Türckischen Zelt, einige kleine Canonen gepflanzet, und starck, bey denen Gesundheiten, daraus geschossen. Endlich siengen Ihre Majestät der König auch an, zu tanzen; aber mit lauter Officiers, und absonderlich mit alten Generals. Darunter befande sich der General-Lieutenant von Pannwitz, welcher in der Bataille vor Malplaquet eine gewaltige Schmarre über den Kopff bekommen. Frauentzimmer befanden sich bey diesem Tanz nicht, sondern der Königin Majestät retirirten sich allemal mit denen Prinzessinnen, und Dero Dames, sobald das Mittags-Mahl vorbey gewesen.

Das Huberts-Fest wird ebenfalls allemal sehr prächtig begangen, wann sich des Königs Majestät gesund befinden. Man fänget auf der Par force-Jagd zwey Hirsche. Des Mittags bey der Tafel lassen sich die Piqueurs mit ihrem Jäger-Geschrey und denen Par force-Hörnern, desgleichen die Hautboisten aus Potsdam, gewaltig hören, und es wird starck herum getruncken. Solches geschah absonderlich An. 1728. Denn wenig Tage zuvor fand sich ein Cammerdiener von Sr. Majestät dem König von Pohlen

Augusto II. aus Dresden ein, und überbrachte Sr. Preussischen Majestät allerhand Præsente. Darunter befand sich ein Feuer-Mörser von Silber, mit einer Granate, die ebenfalls von Silber und verguldet gewesen. Dieser Feuer-Mörser war ziemlich schwer, so, daß die alten Generals ihn kaum mit zweyen Händen halten mochten. Er war auch im Stande, daß man alle Stunden Granaten wirklich daraus hätte werffen können. Zu gleicher Zeit aber diente er zu einem Gefäß, aus dem man Gesundheiten trincken konnte. Derothalben gieng er, auf die Gesundheit Sr. Majestät des Königs von Pohlen wacker herum; und so herrlich, wie selbiges mal, habe ich meines Orts das Huberts-Fest, am Königlich-Preussischen Hofe, niemalen begeben sehen. Hiermit endigte sich die damalige Herbst-Lust. Den andern Tag des Mittags war noch Tafel in Wusterhausen; des Nachmittags aber gieng der König nach Potsdam, und die Königin nach Berlin.

Noch eine Begebenheit derselben Zeit, mit einem Zwergen, fällt mir eben jezo bey. Als sich des Königs Majestät zu Mackenow besaunden, und in der Abend-Gesellschaft sassen, ward dieser Zwerg bey Ihnen gemeldet, und der König ließ ihn zu sich kommen. Denn der Zwerg war bey Sr. Majestät höchstseligsten Herrn Vater in Diensten gewesen, und bekam von Sr. Majestät monatlich, ein gewisses Gnaden-Geld, womit er in Berlin lebte. Nachdem der Zwerg eingetreten war, mußte er ganz nahe zum König kommen, der ihm seine Hand sehr liebreich auf den Kopff legte und sprach: Ich weiß, daß du ehrlich bist. Doch sage frey heraus, ob du nicht auch manchmal Wachs-Lichter gestohlen hast,  
wie

Wie du bey meinem Vater warest? Mein antwortete der Zwerg, das habe ich nicht gethan, sondern ich ließ mich mit dem Meinigen begnügen, welches ohne diß reichlich genug gewesen. Aber mein Cammerad, der that es wohl. Hierauf sprach der König nochmals: Nun du bist ein ehrlich Kerl; sage, was ist dein Verlangen. Der Zwerg bate hierauf um eine Zulage an seinem Gnaden-Geld; und erhielt nicht nur dieses, sondern es liessen Ihre Majestät ihm auch sonst noch etliche Thaler geben, und bey Hofe bekam er Essen und Trinken. Diesen Discurs des Königs mit dem Zwergen noch besser zu verstehen, so muß man wissen: Welcher-gestalt die Domestiquen Sr. Majestät des höchstseligsten Königs Friderici, absonderlich aber die Herren Pagen, wann sie die Aufwartung gehabt; dann auch die Cammer-Türcken, Cammer-Mohren, Cammer-Laquayen, und sonst noch einige bey der Garde-Robbe, beschuldiget worden, als wann sie, täglich, nur bloß an Wachs-Lichtern, u. zwar größten Theils solchen, die gar noch nicht angezündet gewesen, mehr als achtzehn bis zwanzig Thaler unterschlagen, und vom Schlosse abgetragen. Hierinnen solle absonderlich ein Zwerg, aus Curland gebürtig, seine Streiche recht meisterlich zu spielen gewust haben, dem gleichwohl niemand etwas sagen dürffen, weil er bey dem höchstseligsten König Friderico in ganz sonderbaren Gnaden gestanden, der auch diesen Curländischen Zwergen fast beständig in guldenen und silbernen Stoff hat kleiden lassen. An welchem Hofe aber, des Jahrs über, nur allein an Wachs-Lichtern mehr als sechs tausend Thaler abgetragen werden können, da muß freylich auch sonst ein gewaltig grosser Aufgang seyn, der

denen Domestiquen zu trefflichen Accidentien gerichtet. Doch ist das so gar unmäßige Wesen niemals des Herrn Wille, er mag gleich noch so genereux seyn; obgleich ein jedweder gütiger Herr, seinen Domestiquen, raisonnable Accidentien gar wohl gönnen wird.

Es ereignen sich auch sonst noch, während der Anwesenheit des Königs zu Wusterhausen, allerhand Lustbarkeiten. Manchmal wird ein Vogel abgeschossen, der mit allerhand Medaillen und Silber, Werck ausgezieret. Auch haben des Königs Majestät den Starcken Mann dahin kommen lassen, welcher seine berühmten Exercitia gemacht. Desgleichen hat eine Bande Schwerdt-Tänzer die Gnade gehabt, sich zu Wusterhausen vor Sr. Majestät sehen zu lassen. Dieses nun sind Leute, welche unter dem ehemaligen Forcadischen, nunmehr Sydowischen Regiments stehen, und sich bey dem Schwerdt-Tanz sowohl, als auch eine Burlesque vorzustellen, sehr geschickt aufzuführen wissen. Noch vieler andern Divertissements zu geschweigen, welche bisweilen zu Wusterhausen vorzufallen pflegen.

Etwa vierzehnen Tage vor Weyhnachten halten des Königs Majestät ein Sau-Jagen, und nach Weyhnachten wieder. Derer Königlichen Sau-Garten aber sind, in der Marck, und in Pommern, zehen, in welchen des Königs Majestät, wann Sie anders gesund, innerhalb etlichen Wochen, gemeinlich drey tausend und 5. bis 600. Stücke fällen. Hierbey ist die Gewohnheit eingeführet, daß hernach die gefälleten Säue, oder wilden Schweine, gewissen Personen, mit einem Zettel, wie viel sie dafür zu bezahlen, zugeschicket werden, welche Gewohnheit man sich absonderlich

derlich zu Berlin gefallen lassen muß. Erstlich nehmen Ihre Majestät der König Ihren Theil davon, was etwa bey Dero Hofstadt zu gebrauchen; wie man dann am Königlichen Preussischen Hofe viele geräucherte Schincken von wilden Schweinen, auch geräucherte ganze wilde Schweins. Köpffe siehet, mit welcher Räucherung man überaus geschickt umzugehen weiß. Hernach verschencken Ihre Majestät eine Anzahl wilde Schweine an Ihre Herren Vettern, und andere Durchlauchtigste Anverwandte Ihres höchsten Königlichen Hauses; ferner an Dero Generals, Staats, Minister, Obristen &c. Die übrigen hingegen werden, denen Königlichen Kästhen, Secretarien, und Canzelisten in denen unterschiedenen Collegiis, desgleichen vielen Bürgern, Buchhändlern, Kaufleuten, Gastwirthen, Bier, Brauern, Becken und Brandwein, Brennern, vor baare Bezahlung zugeschicket, das Stücke, nach Proportion seiner Grösse, vor drey, vier, fünf bis sechs Thaler. Die Secretarien und Canzelisten in denen Collegiis bekommen gemeiniglich ihrer zwey oder drey nur allemal ein Stücke mit einander. Bier, Brauer aber (unter welchem Namen solche Leute zu verstehen, welche ihre eigene Brau, Häuser haben, und beständig brauen lassen, mithin gemeiniglich sehr reich und vermögend sind) desgleichen Becken und Brandwein, Brenner, müssen ganze Schweine annehmen. Sie können auch solche gar wohl nutzen und gebrauchen. Denn von einem wilden Schwein genießet man erstlich das frische Fleisch, welches sich, bey kaltem Wetter, sehr lange hält, eben so wie der Kopff, wann er in Eßig und Pfeffer abgekochet. Die Schincken hängen man in Rauch, oder leget sie mit dem andern Fleisch in

etwas mit Covent vermischten Eßig. Wer aber das Fleisch von wilden Schweinen einsalzet, und damit recht umzugehen weiß, hat hernach allemal, so lange der Vorrath währet, ein Gerichte parat, auf das er einen Fürsten zu Gaste laden könnte, wann er sonst bey ihm speisen wolte. Die Judenschafft zu Berlin kommet hierbey am schlimmsten zu rechte. Denn auch diese muß eine Anzahl wilde Schweine annehmen, die sie aber sogleich, ohne alle Weigerung, bezahlen, und selbige in die Armen-Häuser, gemeiniglich in das große Friderichs-Hospital schicken. Wann auch sonst, in der Gegend von Berlin, biswellen, eine grosse Jagd gehalten wird, wie Anno 1728. bey dem Einspruch Sr. Majestät des Königs von Pohlen geschehen, müssen die Leute zu Berlin, das gefällete Wildpret ebenfalls annehmen; welches aber, bey warmen Wetter, freylich nicht allzu wohl genuzet werden kan, absonderlich wann man etwa, bey der Jägerrey, ein wenig säumig ist, und es ein paar Tage anstehen lässet, die Repartition zu machen.

Zum Beschluß dieses Capitels muß ich endlich auch noch dieses mit anführen, welchergestalt Ihre Majestät, so lange Sie sich zu Musterhausen aufhalten, grün gekleidet gehen, und ein Couteau de Chasse an der Seite tragen. Solches geschiehet auch in Potsdam, so oft sich Ihre Majestät auf die Jagd begeben.